

Skifahrt 2014 – Ein nicht immer ernstgemeinter Rückblick

Nachdem das erste Halbjahr mal wieder viel schneller verfliegen war als erwartet und wir die stressige Weihnachtszeit ebenfalls hinter uns gebracht hatten, ging es mit schnellen Schritten auf die diesjährige Skifahrt zu, die in diesem Jahr vom 07. bis 15.03. stattfindend sollte. Die letzten Vorbereitungen und insbesondere die Erstellung von Listen für den Skiverleiher ließen die Zeit bis zum Elternabend im Februar schnell vergehen, da das Eintragen von einfachen Daten wie dem Körpergewicht oder der Schuhgröße oder das Schreiben von leserlichen Druckbuchstaben und Ziffern doch den ein oder anderen unserer Schülerschaft vor größere Herausforderungen stellte als angenommen. Letztendlich war aber alles rechtzeitig erledigt und die gesamte Stufe 8 sowie 11 mutige Begleiter versammelten sich am Abend des 7. März auf dem Schulhof.

Aufgrund der Tatsache, dass unsere liebe Waldstraße doch recht schmal geraten ist, zumindest was das Beladen von zwei großen Reisebussen mit Gepäck für 108 Personen angeht, klang die Idee unseren eigenen Schulhof zum Einsteigen zu nutzen irgendwie doch recht logisch - theoretisch betrachtet. Praktisch ist es Jahr für Jahr ein Kampf! Wer hätte gedacht, dass der Beruf des Lehrers neben fachlichen und pädagogischen Kenntnissen ebenfalls Fähigkeiten in den Bereichen Parkplatzmanagement und Deeskalation erfordert. Wobei nicht unerwähnt bleiben sollte, dass, nach der Heftigkeit der Reaktion zu urteilen, mit der ganz normale Hattinger Bürger auf das dreiste Ansinnen reagieren einmal im Jahr ihr Auto vielleicht ein paar Meter weiter weg zu parken, Grundkenntnisse in Selbstverteidigung möglicherweise ebenfalls sinnvoll sein könnten.

Nachdem also die Lehrer, insbesondere durch den tapferen Einsatz des größten und furchteinflößendsten unter ihnen seit den frühen Nachmittagsstunden, es tatsächlich geschafft hatten den Schulhof und den Zufahrtswege einigermaßen autofrei zu halten, fuhren wir gegen 21 Uhr endlich ab.

Unsere Reise verlief bis auf kleinere Unpässlichkeiten einzelner Schüler und die damit verbundene Befürchtung es könne sich um einen eingeschleppten Magen-Darm-Virus handeln, ereignislos. Gegen 7 Uhr erreichten wir unser Ziel, die Talstation der Gondel in Hainzenberg. Zügig wurde das Gepäck ausgeladen und auch die Ausleihe des Skimaterials klappte problemlos. Gegen 10 Uhr befanden sich alle Schüler und Begleiter samt Skimaterial und Gepäck auf dem Berg und konnten das tolle Wetter und den Schnee genießen.

Da Geduld bekanntermaßen nicht die Stärke einer durch Playstation und Smartphone geprägten Schülergeneration ist, wurde das Warten auf die Verteilung der Zimmer lang. Gegen 14 Uhr durften dann endlich die Zimmer bezogen werden und wer bereits den Transport auf den Berg hinauf als „geordnetes Chaos“ empfunden hatte, dem ging es nicht viel anders als unsere „Elefantenherde“ sich mit schwerem Gepäck durch das Treppenhaus und die engen Gänge wälzte. Nachdem einigermaßen Ordnung eingekehrt war, durfte am Spätnachmittag, für viele Schüler zum ersten Mal, die Skiausrüstung angelegt und erprobt werden. Hier wurden erste wichtige Erfahrungen gesammelt. Neben Erkenntnissen wie z.B. der Tatsache, dass es durchaus einen linken und rechten Skisstiefel gibt, die Hose nicht in die Skistiefel gehört und Schnee rutschig ist, lernten die Schüler noch einmal, dass es unerlässlich ist nur mit den eigenen individuell angepassten Skiern und Skischuhen Ski zu fahren. Da viele Schuhe und Skier gleich aussehen und das Vertauschen der Ausrüstung nicht nur ärgerlich sondern auch sehr gefährlich ist, haben sich Generationen von Skiverleihern den Kopf

zerbrochen, wie dieses Problem wohl am besten zu lösen sei. Unser Skiverleiher im Zillertal ist schlussendlich auf die glorreiche Idee gekommen jeden Ausrüstungsgegenstand mit einer eigenen unverwechselbaren Nummer zu kennzeichnen. Diese zugleich einfache wie geniale Lösung funktionierte aber leider dennoch nicht einwandfrei. Das Problem dabei war, die Nummern waren teilweise vierstellig! Der Möglichkeit beraubt diese lange Zahlenkombination mit smarter Technik in einem externen Speichermedium zu sichern, eine Maßnahme, die auch in den Vorjahren bereits nicht funktionierte, sahen sich einige Schüler vor ungewohnte Herausforderungen gestellt. Voller Verständnis für diese Problematik, wurden wir Lehrer nicht müde immer wieder zu betonen wie wichtig es ist nur die eigene Ausrüstung zu benutzen und sich die Nummer der Skischuhe und Skier zu merken, vielleicht aber auch den Ort an dem man sie abstellt. Voller Zuversicht starteten wir also unsere erste kurze Einheit. Das Ergebnis war desillusionierend. Wiedermal gab es zahlreiche Schüler, die nicht das eigene Skimaterial benutzten und somit anderen Mitschülern die Möglichkeit nahmen überhaupt an jenem Tag auf Skiern zu stehen. Nach dem Abendessen wollten wir daher nochmal Ordnung ins Chaos bringen, um das Problem ein für alle Mal in den Griff zu bekommen. Jeder Schüler musste seine eigene Ausrüstung noch einmal vorzeigen, um die Nummer kontrollieren zu lassen und das Material dann an einem selbstgewählten Ort im Skikeller zu deponieren. Diese Maßnahme dauerte zwar ziemlich lange, dafür war sie aber erfolgreich, jeder Schüler hatte sein Material vollständig in der Hand gehabt und wir hofften, dass nun niemand mehr mit der falschen Ausrüstung unterwegs sein würde. Um es kurz zu machen, diese Hoffnung erwies sich als Illusion - am nächsten Morgen, ebenso am Morgen darauf und auch noch an einigen anderen Tagen! Zur Ehrenrettung unserer Schüler darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass eine kleinere Schülergruppe aus Kiel nicht unerheblichen Beitrag zum Chaos im Skikeller leistete und sich auch das ein oder andere Mal „vergriff“. Es mag auch nicht unbedingt erstaunen, dass vielleicht unsere Mahnungen hinsichtlich einer vollständigen und korrekten Skiausrüstung, zu welcher z.B. auch Skibekleidung und Handschuhe gehören, nicht von allen unseren Schülern nachvollzogen werden konnten, da diese mit ansehen mussten wie sich besagte Kieler, teilweise mit nicht mehr als einem Jogginganzug bekleidet, unkontrolliert Richtung Tal stürzten.

Letztendlich schafften wir es aber doch trotz dieser „Startschwierigkeiten“ jeden Schüler auf die Piste zu bekommen, so dass am Ende der Woche nahezu die gesamte Stufe in der Lage war sogar rote Pisten sicher zu bewältigen.

Neben dem Skifahren gab es aber noch andere Highlights in dieser Woche. Viel Spaß entwickelten einzelne Schüler beim Befreien der Terrasse von Schnee und Eis. Um der Wahrheit die Ehre zu geben – wir Lehrer waren beeindruckt mit welchem Eifer hier geschaufelt und gehackt wurde, da es sich doch eigentlich um eine Sanktionsmaßnahme handeln sollte. Trotz der offensichtlich fehlenden strafenden Wirkung dieser Maßnahme, gedenken wir sie fest in unser Programm aufzunehmen. Der Nutzen und Mehrwert für die Schüler gegenüber dem traditionellen Kartoffelschalen liegt hier klar auf der Hand – frische Luft und Bewegung! Bei den enttäuschten Eltern, die sich eher eine helfende Hand am heimischen Herd wünschen, möchten wir uns an dieser Stelle entschuldigen.

Die pädagogischen Erwartungen an eine solche Schulschifahrt liegen ja bekanntlich nicht nur auf dem Erwerb und der Verbesserung spezieller sportmotorischer Fertigkeiten. Die Schüler lernen tatsächlich sehr viel mehr. Also neben Skifahren, Schneeschaukeln, Kofferschleppen, Hinfallen und Aufstehen wären da so wichtige Erkenntnisse zu nennen wie die folgenden: Sonnencreme ist

wirklich wichtig; Nächte können kurz sein; Schnee ist kalt; Ordnung ist die halbe Skifahrt; mein Handy kann auch eine Woche ohne mich; Lehrer sind auch nur Menschen; Wasser kann man trinken; Natur ist schön; Berge sind steil; Österreicher kann man (manchmal) verstehen; es gibt außer Pizza und Pommes auch noch andere Speisen; Salat ist nicht nur Deko; günstig Skifahren und 5 Sterne Hotel schließen sich gegenseitig aus; frische Luft tut gut; Schneeballschlachten sind nicht immer verboten; ich kann etwas Schwieriges in ganz kurzer Zeit ganz toll; Lehrer haben nicht immer (Un)-Recht; wenn ich mir Mühe gebe kann ich mir eine vierstellige Zahl einprägen; wenn ich Glück habe ist sie nur dreistellig; UND: meine Mitschüler sind ja doch witziger, cooler, langweiliger, verrückter, egoistischer, normaler, toller, ätzender, ordentlicher, chaotischer, sportlicher, wehleidiger, verantwortungsbewusster oder einfach nur netter als ich dachte. Natürlich machen wir Lehrer auch jedes Mal andere Erfahrungen und lernen etwas dazu. In diesem Jahr z.B. gab es folgende Erkenntnisse: jede Skifahrt ist anders aber immer gut, diese Skifahrt war besser; es geht ohne Verletzungen; Skitaufe mit allen geht nicht; unsere Schüler sind kreativ; Essen war wieder gut; Helme brauchen ein Namensschild; andere Touristen können anstrengender als unsere Schüler sein; das Knie ist nicht nur beim Skifahren wichtig; ohne Handy ist besser; McDonalds auf der Fahrt muss sein; Binders bleiben Binders; die Bühne ist zu eng; Helene Fischer macht Musik für Skifahrer; der Fischer RC4 Superior Pro läuft gut, aber nicht gut genug; schwarz grün geht wohl (nur in der Politik nicht) und sieht sogar ganz gut aus; es gibt sie noch die Gesellschaftsspiele; Zimmerverteilung ist nicht nur bei den Schülern schwer; UND: meine Kollegen sind genauso zuverlässig, umsichtig, belastbar, lustig, nett, einsatzbereit, verständnisvoll und kollegial wie ich es immer schon gewusst oder vermutet habe. In diesem Sinne war es eine rundum gelungene Fahrt und auch der verdrießlichste Österreicher würde sich zu einem echten und ehrlichen „Passt!“ hinreißen lassen.

Helge Hermann
(Leiter d. Skifahrt)